

bedarf weder Hörer noch Leser, und die schlechteste Übersetzung enthält Verse, die in der neuen Umgebung zu stärkerem Atem kämen, ganz wie sie ihn aus Schlegel in die dürftigere Landschaft übernommen, verlieren. Wenn mir die Befassung mit den Ungeheuern einer irdischen Region einmal Raum und Ruhe ließe, Sprachwerte aus einer höhern zu schöpfen, dann wollte ich es aus keiner andern als aus der Wunderwelt Shakespeares und durch kein eigenes Erlebnis als aus dem lustvollen Gefühl, es tun zu sollen.

DIE FACKEL

Nr. 726—729

MAI 1926

XXVIII. JAHR

Der Nichtgenannte

Die „Arbeiter-Zeitung“:

— — Aber es gibt noch einen Grund, warum sich das Gefühl moralischer Befriedigung über dieses Urteil nicht einstellen will. Weisz ist gefällt; aber ist denn Weisz der einzige? Es weiß es der Staatsanwalt, weiß es die Polizei, weiß es jedermann in Wien, daß der Weisze noch genug auf freiem Fuße sind. Freilich, die andern bieten ihre Ware andern Publikum an, und darum in andrer Färbung. — — Die andern Weisze machen ihr Geschäft mit bürgerlichem Publikum, unter bürgerlicher Flagge; sie reizen die Mächtigen nicht, sie sind wohl gar der eine dem Seipel, der andere dem Rintelen gefällig. Aber darf das der Grund sein, Weisz zu packen und die andern Weisze laufen zu lassen? Nein, jetzt müssen sie alle ans Messer! Will die Justiz nicht mit der Schmach beladen bleiben, daß sie die Korruption nur packt, wenn der Korrupteste den herrschenden Parteien unbequem war, dann darf dieser Prozeß nicht das Ende, sondern er muß der Anfang sein, dann müssen die käuflichen Journalisten, müssen die Herren, denen die Macht über die Druckerpresse ein Mittel der Erpressung ist, alle vor Gericht! Denn die Preßkorruption, die aus dem Sumpf des Nachkriegskapitalismus so entsetzlich aufgestiegen ist muß in allen ihren Formen und allen ihren Trägern, wie immer sie sich politisch, sozial, moralisch maskiert, ausgerottet werden!

Die „Neue Freie Presse“:

— — Oesterreich ist doch schließlich nicht wirklich schon Halbasien, der Bakonyerwald gehört doch noch nicht zu unseren

Allen, die sich zum 28. April mit Beweisen freundlicher Gesinnung eingestellt haben, sei an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen.

*

Eine dieser Kundgebungen lautet:

Wien, am 28. April 1926.

Hochgeehrter Herr!

Zwei Festtage bringt uns diese Woche, die nicht nur zeitlich, sondern auch ihrer Bedeutung nach zueinander gehören und zu deren gemeinsamer Würdigung das österreichische Proletariat allen Anlaß hätte: den großen Weltfeiertag der bisher vergeblich um ihre Befreiung ringenden Arbeiterschaft und den 52. Geburtstag des revolutionären Dichters Karl Kraus!

Die Zahl derer ist nicht klein, welche der Wunsch erfüllt, auch die Bedeutung des zweitgenannten Festes immer mehr und mehr Proletariern zum Bewußtsein zu bringen, den geistigen Kampf in Ihrem hohen und allen verderblichen Konzessionen abgeneigten Sinne zu führen und sich nicht damit zu begnügen, daß uns die Nachwelt um den großen Zeitgenossen Karl Kraus beneiden wird. Aber auf der einen Seite beglücken uns Ihre kategorischen, tief sittlichen Forderungen und Ihr unbeugsamer, künstlerischer Stolz, von der anderen Seite speit der infernalische Haß der bürgerlichen Journaille, dazwischen aber erschüttert uns die unbegreifliche Duldung, ja mehr als das, die Gutheißung und Ausnützung trauriger Mißverständnisse, die sich ergaben zwischen Ihrem, der Befreiung aller Geknechteten gewidmeten Lebenskampfe und dem um jede Gelegenheit zur Selbstkritik gebrachten Proletariat! Das alles miteinander hat einen Zustand geschaffen, der ebenso qualvoll wie unhaltbar ist!

Um nun die Ehre dieser Gegenwart in bescheidenster Weise zu retten, um für alle Zukunft festzustellen, daß, inmitten solcher Trostlosigkeit, Sabotage und Unkenntnis eine aufrechte Gruppe wacht, welche — gerade aus heißer Liebe zur hohen, sozialistischen Grundidee — Treue und Dankbarkeit für Karl Kraus bewahrt, bringen wir Ihnen im Auftrage und im Sinne zahlreicher Mitglieder der S. D. A. P. zum heutigen Tage und zum 1. Mai die aufrichtigsten Glückwünsche dar! Wenn auch abermals ein Feiertag des Proletariats vorübergehen wird, an welchem Ihr trost- und kraftspendendes Wort nicht ertönt, so fühlen wir doch die Zeit nahe, in welcher Ihr Name und Ihr unvergängliches Werk solche Feste krönt! Was in anderen Städten des In- und Auslandes immer wieder unsere Parteiblätter aussprechen, es wird eines Tages mit weithinschallender Gewalt auch in Wien wieder verkündet werden müssen. Zum Doppelfest aber, das tiefinnerst und gleicherweise unsere revolutionären Herzen erfüllt, rufen wir in vollstem Bewußtsein unserer sozialistischen Pflichten:

Es lebe Karl Kraus!

Es lebe die internationale Sozialdemokratie!

Es stärke und belebe unseren schweren Kampf der Festtag des Proletariats, der 1. Mai!

Im Namen und im Auftrage zahlreicher Parteigenossen:

Erna Löwenberg Anton Valo Benedikt Fantner

Fritz König

Die Gratulation wäre noch herzerfreuender gewesen, wenn sie als Kondolenz an den Vorstand der sozialdemokratischen Partei abgegangen wäre oder doch als Bekundung des schmerzlichen Konflikts, den »die unbegreifliche Duldung, ja mehr als das, die Gutheißung und Ausnützung trauriger Mißverständnisse« in der Seele der besten Parteigenossen hervorgerufen hat. Ich bin mir ja nicht der geringsten Schuld bewußt, je zu einem Mißverständnis beigetragen zu haben, da im Gegenteil meine Absichten auf volle Klarheit zielen und volle Klarheit ihnen nicht abzusprechen sein dürfte. Was aber die beiden Daten anlangt, so erscheinen sie auch in dem folgenden Brief miteinander verbunden, der freilich nicht abgesandt wurde, weil er erst im Druck frei von einem Mißverständnis bleibt, nämlich daß die persönliche Angelegenheit eine persönliche sei:

Wien, am 28. April 1926

An die Redaktion der Arbeiter-Zeitung

Wir ersuchen, die Zuwendung des Exemplars der Arbeiter-Zeitung vom 1. Mai an einzustellen.

Dieses Ersuchen ist ausschließlich in einer Herrn K. persönlich berührenden Angelegenheit begründet. Die Arbeiter-Zeitung hat am 28. April — zwei Jahre nach einer wesentlich anders garteten Darstellung seiner Persönlichkeit — einen Gerichtssaalbericht veröffentlicht, worin sie, weit entfernt von einem Gefühl für die Absicht seiner Prozeßführung: mit Belästigungen auf die wirksamste Art fertig zu werden, die sichtbarste »Neutralität« in einem Handel bekundete, von dem sie offenbar vermuten konnte, daß er bei der Arbeiterschaft, die sonst andere Sorgen hat, ausnahmsweise des stärksten Interesses sicher sei. Um dieses Interesse nun noch zu steigern, hat sich der derzeitige Gerichtssaalredakteur der Arbeiter-Zeitung sogar entschlossen, wenn gleich durch kein Wort eines Kommentars, aber doch so weit aus der Reserve hervorzutreten, daß er den in der ganzen Anlage wie in den Details schießen, perspektivisch verzeichneten Bericht einer Korrespondenz, der ihm vorlag, durch Wortsperren aus schmückte. Als ein besonderes Verdachtsmoment ergab sich ihm da die Wendung, daß Herr K. in einer Sache, für die doch keine andere Instanz als das Bezirksgericht kompetent war, »lediglich wegen Beschimpfung beim Bezirksgericht die Ehrenbeleidigungsklage